

Umbertg, Johannes B., S. J. Exerzitien und Sakramente. Beiträge zu wichtigen Betrachtungen des Exerzitienbüchleins. 8° (104). Innsbruck 1927, Verlag Fel. Rauch. Eleg. kart. M. 1.50.

Waltendorf, J. M. v. Die Ketterin Bayerns in schwerer Zeit. Kurze Lebensbeschreibung der Dienerin Gottes Mutter Maria Anna Josefa Lindmahr, unbefohlene Karmelitin, 1657 bis 1727. Kl. 8° (55). Rinnach-Billingen (Baden), Verlag der Schulbrüder. Kart. M. —.60.

Weber, Eugen, P. S. M. Vinzenz Pallotti. Ein Apostel und Mystiker. (1795 bis 1850.) Mit einem Titelbild und 20 Tafeln mit 32 Bildern. Gr. 8° (XVI u. 398). Limburg a. L., Verlag Kongregation der Pallottiner. Geb. in Ganzleinen M. 6.—.

Wermelskirchen, C. M. Katechetische Predigten. 3 Bde. 8. Aufl. Limburg a. L. 1927, Gebr. Steffen. Brosch. M. 24.—, in Ganzleinen geb. M. 30.—.

Westermayr, Dr. Joh. B. Der katholische Religionsunterricht auf der Oberstufe der Volksschule. Methodische Einführung. 8° (VI u. 48). München, Kösel-Pustet. Brosch. M. —.90.

Wiseman, Kardinal. Fabiola oder die Kirche der Katakomben. Aus dem Englischen von Karl B. Reiching. 24. bis 26. Aufl. Mit Abbildungen. 8° (XVI u. 464). Regensburg, vorm. G. J. Manz. Brosch. M. 3.50, in Ganzleinen geb. M. 5.50.

Worlitschke, Anton. Der Gemeinschaftsgedanke im Vaterunser. Vorträge. 8° (VI u. 100). Freiburg i. Br. 1927, Herder. Kart. M. 2.40.

Wunderle, Dr. Georg. Zur Biologie des kirchlichen Lebens. München 1927, Verlag Dr. Franz A. Pfeiffer. M. 2.20.

Zacherl, Doris. Der heiligen Katharina von Genua geistliches Zwiegespräch über die göttliche Liebe. Ins Deutsche übertragen (85). München 1927, Theatiner-Verlag. Geb. M. 2.—.

Zeij, Jakob, S. J. Die monatliche Geisteserneuerung. 2. Bb. 36 Betrachtungen für die Tage der Geisteserneuerung (372). Innsbruck, Marianischer Verlag. Ganzleinen S 6.50, M. 4.—.

Zidel, Dr. Reinhold. Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. Mit einem Nachwort. Frankfurt a. M., Gartenstraße 112, Iris-Verlag. Brosch. M. 1.50, geb. M. 3.—, Ganzleinen M. 4.—.

Zürcher, P. Ambros, O. S. B. Liebe und Leben. Heiratsfragen zur Vorbereitung auf die Ehe. Mit Original-Buchschmuck von Kunstmalersommer (560). Einsiedeln-Waldshut, Benziger u. Co. In Einbänden zu M. 3.20, 3.80, 5.30, 6.80.

B) Besprechungen.

Neue Werke.

- 1) **Auf dem Kampffelde der Logik.** Logisch-erkenntnistheoretische Untersuchungen. Von Dr. Josef Gehser (VI u. 288). Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Vorliegende Untersuchungen wollen fortsetzen, was Verfasser 1919 in der „Grundlegung der Logik und Erkenntnistheorie“ begonnen hat. Sie wollen auch an die Stelle einer zweiten Auflage der 1918 veröffentlichten Studien über „Wahrheit und Evidenz“ treten. (Vgl. Vorwort.)

In sieben Kapiteln wird gehandelt vom Wesen der Erkenntnis und den Erkenntnismitteln, vom aristotelischen und kantischen Wahrheitsbegriff, vom Wesen des Begriffes und des Urteils in der Auffassung des neukantischen Idealismus, von der Stellung der Sinneswahrnehmung und des Einzelnen in der Erkenntnistheorie des Neukantianismus, von verschiedenen Auffassungen der Evidenz, vom Wesen der logischen Evidenz und von Gedanken

zur „Metaphysik der Erkenntnis“. Ein Schlußkapitel bringt dann eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. Namen- und Sachregister reihen sich noch daran.

Scharfsinn, nüchterne Sachlichkeit, einfache Darstellungsweise wirken wohlthuend auf den aufmerksamen Leser.

Die Grundgedanken des Buches ergeben sich aus der Lektüre und zum guten Teil auch aus den übrigen bekannten Schriften des weithin gelesenen Autors.

Ich möchte dem Verfasser ein paar Wünsche zur eventuellen späteren Berücksichtigung vortragen: S. 3: „Das die Einheit als eine Einheit konstituierende Merkmal ist die Unterscheidung oder Abgrenzung von anderem.“ Dieses Merkmal scheint mir nicht primär das Angegebene zu leisten. Eine Einheit scheint mir etwas primär nicht deshalb zu sein, weil es von anderem abgegrenzt ist, sondern etwas ist von anderem unterschieden, weil es eine Einheit ist. — S. 6: Ich würde ein paar Worte darüber begrüßen, warum die Form unseres Schauens qualitativ sehr unvollkommen ist. — S. 13: Ist wirklich jeder Begriff ein aus einem Komplex (1) gewisser Merkmale gebildeter Gedankeninhalt? (Vgl. dazu S. 15 unten.) Außerdem wären etliche Worte über sogenannte Individualbegriffe, wie sie von manchen vertreten werden, meines Erachtens gut gewesen. — S. 13: „Dieser Vorstellungsinhalt hat die sein Wesen als Begriff konstituierende Aufgabe, einen gewissen Gegenstand zu bestimmen und festzulegen, d. h. durch seinen Inhalt einen gewissen Gegenstand für das Bewußtsein gegen die übrigen Gegenstände abzugrenzen (εἰρηάζειν, definire).“ Ich meine, die Abgrenzung ist sekundäres Moment, so daß „d. h.“ nicht völlig zutrifft. — S. 150: Gilt ganz allgemein der mit dem Kausalverhältnis zusammenhängende Satz: „In der äußeren Natur hört dabei zugleich das erste Existente auf zu existieren?“ Ich meine, z. B. die Zeugung in der Tierwelt fordert größere Spezifikation und Unterscheidung. — S. 196: Ist die augustinische Erkenntnistheorie bloß entbehrlich oder ist sie mehr? — S. 213: Ich meine, das Zeitmoment gehört nicht primär in den Widerspruchssatz, wie die 5. Zeile wenigstens den Aufchein erweckt. — S. 217: Mir klingt der Satz zu paradox, es gebe auch ein Sein (Bestehen) des Nichtseins. — S. 220 f., vgl. S. 228: Ich werde den Eindruck nicht los, die Durchführungen über den Satz, das Sein selbst könne sich nicht anders verhalten, als wir von ihm denken, würden an dieser Stelle „trotzdem“ eine gewisse Ergänzung vertragen. — S. 227, 230: Es wäre wohl gut, den objektiven Grund für die Geltung des Kausalprinzips anzugeben. — S. 268 (unten) f. wird methodisch vielleicht besser vor 267 f. gebracht. — S. 279: „Hätte das ideale Sein als solches irgend ein Dasein u. f. w.“ Würden auch an dieser Stelle kurz die Hauptgründe gegen die bekannte Behauptung einer bekannten Richtung angeführt oder würde kurz darauf verwiesen, so würde die Widerlegung für manchen Leser noch durchschlagender sein. — S. 282, vgl. S. 118, 143: Das Besondere ist die Voraussetzung des Allgemeinen; denn am ureinsten Anfang kann nichts anderes als das göttliche Sein stehen, welches zugleich das Besondere vor allem und das Allgemeinste ist, letzteres aber nur unter Voraussetzung des ersteren u. f. w. Sicher ist es hinsichtlich Gottes so. Daraus folgt aber noch nicht strikte, daß innerhalb der endlichen Seinsordnung auch das Besondere sozusagen die primäre Bedeutung hat, d. h. die durchgängige Voraussetzung des Allgemeinen ist. Ebenso steht es in Frage, ob Gott in erster (!) Linie die Ordnung des Universums (!) durchschaut, wie sie auf dem Verhältnis schlechthin alles in ihm enthaltenen Besondern (!) zu einander beruht (S. 118). Sicher ist alles Besondere des Universums in ihm enthalten (Näheres gehört in die Theologie), aber daraus folgt nicht notwendig, dieses Besondere sei sozusagen auch das in erster Linie Durchschaute. Gott könnte unter den endlichen Nachahmungen seines Seins sozusagen primär das Gemeinsame der verschiedenen Kreise durchschauen (Näheres

gehört wieder in die Theologie). Ich vermissе daher wenigstens eine genauere Begründung der vom Verfasser aufgestellten Thesen.

Ich brauche kaum zu versichern, daß meine vorgetragenen Wünsche dem wissenschaftlichen Wert des Buches in keiner Weise nahe treten wollen.

Freising.

Prof. Dr. Espenberger.

- 2) **Natürliche Gotteserkenntnis.** Stellungnahme der Kirche in den letzten hundert Jahren. Von Heinrich Lennerz S. J. (VIII u. 253). Freiburg i. Br. 1926, Herder.

Im Titel ist der Zweck der vorliegenden Arbeit bereits deutlich angegeben. Sie will zeigen, welche Haltung die Kirche zu der Frage einnimmt: „Gibt es eine natürliche, sichere, wissenschaftlich begründete Gotteserkenntnis, gibt es Beweise für Gottes Dasein, die mit Recht diesen Namen verdienen? Oder muß nicht der Glaube Anfang und Grundlage all unserer Gotteserkenntnis sein?“ (III). Weil das Interesse an diesen Fragen weit über den Kreis der Theologen hinausgreift, soll durch eine Zusammenstellung der lehramtlichen Äußerungen der Kirche und durch Hinweis auf den geschichtlichen Zusammenhang auch dem Nichtfachmann das Verständnis erleichtert und dem Leser ein selbständiges Urteil ermöglicht werden. Die Schrift will rein berichtend sein, ist aber, indem sie in klarer Weise mit der Lehre der Kirche bekannt macht, wohl geeignet, dazu zu befähigen, in den modernsten Gedankengängen Wahres und Falsches zu scheiden. Einige kurze einleitende Bemerkungen unterrichten auch den Nichttheologen über die den verschiedenen Formen der kirchlichen Lehraussagen innewohnende verpflichtende Kraft. Dann kommen die verschiedenen irigen Ansichten im einzelnen zur Sprache: Louis Eugène Vautain, Rationalismus und Semirationalismus, Traditionalismus, Ontologismus, die Löwener. Jedesmal wird gleich die Haltung der Kirche an den einschlägigen Dokumenten aufgezeigt. Sehr ausführlich kommt unter Hinweis auf die Konzilsverhandlungen Sinn und Tragweite der vatikanischen „Dogmatischen Konstitution über die katholische Lehre gegen die vielfachen Irrtümer, die sich aus dem Nationalismus herleiten“, zur Sprache (133 bis 184). Gerade durch die Darlegung der verschiedenen Vorschläge seitens der Konzilsväter und die Abänderungen derselben wird von der endgültigen Formulierung nach allen Seiten ein Mißverständnis ausgeschlossen. Ein eigenes Kapitel unterrichtet über die Stellungnahme der Kirche seit Leo XIII. bis Pius XI., also bis zur augenblicklichen Gegenwart. Dankbar begrüßt man, daß die in den einzelnen Abschnitten behandelten Erlasse in einem Anhang im Originaltexte zusammengestellt sind, wodurch bequem eine Prüfung der gegebenen Uebersetzung und Erklärung angestellt werden kann. Wer die Autorität der Kirche ehrt und anerkennt, der wird sich von Herzen freuen über ihre geschlossene Haltung gegen die verschiedengestaltigsten Irrtümer, weil er weiß, daß er in ihr eine sichere und zuverlässige Führung besitzt im Gewirre der Tagesmeinungen.

Dillingen (Donau).

Georg Lorenz Bauer.

- 3) **Religion und Magie.** Grundsätzliche Betrachtung. Von Gg. Wunderle.

8° (74). Mergentheim 1926, Karl Ohlinger.

Die Magie zieht heute in zahlreichen, mehr oder weniger ernstern Spielarten unzählige Europäer in ihren düstern Kreis. Die meisten geben sich bei ihrem Tun keine deutliche Rechenschaft von der Grundlage ihres Vertrauens auf Amulette und Formeln, sie verschmähen es sogar darüber nachzudenken. Bei ihrer magischen Praxis beeinflusst sie ein unerklärlicher Zug, der den Anschein erweckt, er könne sie zu einem inhaltsreicheren Leben führen. Viele von ihnen unterscheiden sich in ihrer Geistesverfassung kaum von manchen Naturvölkern und gleich diesen lassen sie sich nur sehr schwer belehren. Ein Teil der magisch Gläubigen ist aber doch einer auf klaren Begriffen beruhenden Belehrung zugänglich und für solche ist das Büchlein des weit bekannten